

Sehnsucht nach himmlischer Nähe

Lesung von Erzählungen der Chassidim lockte Zuhörer nach Osberghausen

VON BIRGIT KOWALSKI

Osberghausen. Das klagende Lied der Klarinette wird zur Anklage, steigert sich in die Verzweiflung hinein und wird dann zu einem fröhlichen Tanzlied. Rolf Faymonville, Lehrer und Diakon aus Engelskirchen, ist passionierter Klarinettenist und liebt Klezmer, die aus dem Judentum stammende Volksliedtradition. Bei der Lesung mit Erzählungen der Chassidim in Engelskirchen-Osberghausen griff er mit seinem Klarinettenspiel die mal heitere, mal traurige, immer jedoch nachdenkliche Stimmung der Texte auf. Die Oberbergische Gesellschaft für christlich-jüdi-

sche Zusammenarbeit, das Katholische Bildungswerk Oberberg, die Gemeinde Engelskirchen und die Kulturkirche Oberberg veranstalteten die Lesung in der Kulturkirche St. Mariä Namen in Osberghausen. Der Titel der Lesung, „Zwischen irdischer Befangenheit und himmlischer Sehnsucht“ traf die Quintessenz der Texte, die Martin Buber in dem Buch „Die Erzählungen der Chassidim“ zusammenfasste.

Zwar kann jeder Fromme als Chassid bezeichnet werden, im Buch geht es jedoch um die Welt der osteuropäischen Juden und ihre im 18. Jahrhundert entstandene religiöse Bewegung. Buber be-



Die Stimmung der von Wieslawa Wesolowska (v. l.) und Inge Rasch vorgetragenen Texte griff Rolf Faymonville auf. Foto: Schmittgen

zeichnete sie als „Phänomen lebendiger und fruchtbarer Gläubigkeit.“ Seine Erzählungen von den diskriminierten Chassidim zeugen nicht allein von Verfolgung und Untergang, sondern von Gemeinschaftssinn, tiefer Frömmigkeit und hoffnungsvoller Heiterkeit.

Eingeführt und in einen auch für Laien verständlichen Kontext gesetzt, wurden sie von Inge Rasch. Die Schauspielerin Wieslawa We-

solowska trug passende Ausschnitte aus Bubers Buch vor. Die Menschen in der Kulturkirche hörten aufmerksam zu und spiegelten die Geschichten auf sehr emotionale Weise, vor allem, als die Erbschuld thematisiert wurde, die der Nachwelt mit der Shoah aufgeladen wurde.

Mit einem gemeinsamen Lied, ohne Text auf Lala gesungen, endete die Lesung versöhnlich.